

Sechstes Kapitel.

Trau, schau, wem.

Am nächsten Morgen waren die Pferde des ehrlichen Thomas wieder so weit hergestellt, daß er die kurze Strecke bis zur Residenz mit ihnen zurücklegen konnte. Fritz begleitete ihn natürlich, und ohne einen weiteren Unfall langten sie am Thore der Stadt an. Hier endlich nahm Fritz von seinem wackeren Freunde Abschied, indem er sagte, daß er unverzüglich seinen hohen Gönner und Beschützer, den Herrn von Rohden, aufsuchen müsse. Thomas wollte es zwar nicht zugeben, sondern forderte Fritz auf, mit ihm zu kommen und in seinem Hause ein paar Tage von der Reise auszuruhen, aber Fritz dankte für die freundliche Einladung, weil er einen unwiderstehlichen Drang in sich fühlte, sobald als möglich seine Laufbahn als Künstler zu beginnen.

„Nun denn, so geh' in Frieden, mein Sohn,“ sagte Thomas, als er sich überzeugte, daß Fritz nicht auf seinen gut gemeinten Vorschlag eingehen wollte, — „doch hoffe ich, du wirst über deine vornehmen Herren nicht gänzlich den alten Thomas vergessen, sondern ihn ein wenig in gutem Andenken behalten. Wenn du mich besuchen willst, so wirst du jederzeit ein freundliches Gesicht und eine herzliche Aufnahme finden. Versprich es mir, Fritz, mich nicht gänzlich zu vernachlässigen.“

„O, das versprech' ich mit Hand und Mund,“ erwiderte Fritz lebhaft. „Sobald ich nur erst den Herrn von Rohden gefunden und von ihm gehört habe, was nun aus mir werden soll, komme ich zu Ihnen.“

„Abgemacht also!“ sagte der Fuhrmann. „In den nächsten Tagen erwarte ich dich. Säume nicht allzu lange,